

Die Demokratisierung der Technologie vorantreiben

Michèle Sinner

Software, in Luxemburg entwickelt, als kollaborative und webbasierte Plattform für private und öffentliche Organisationen, das ist OLEFA. Eingesetzt wird OLEFA vor allem in Schulen; kein Wunder, zwei der drei Köpfe hinter dem Projekt sind ehemalige Lehrer.

EducDesign, so heißt die Firma, die Joseph Kirps, Frank Trierweiler und Pino Fiermonte 2002 gegründet haben, um OLEFA zu entwickeln. Diese Software hatte Lehrer Kirps unter Einfluss konkreter Erfahrungen selbst geschrieben, als er feststellte, dass es für den Unterricht, den er bieten wollte, nicht die richtige Software gab.

Die sollte sozusagen eine Demokratisierung der Technologie bewirken, „alle Schüler(innen) und Schüler sollten sie gleich mitnutzen können. Die Bibliothek der Schule Roeser sollte damit verwaltet werden, und dies online“, erklärt Managing Director Pino Fiermonte die Problemstellung von damals. „Die Grundidee ist, dass alles, was Technologie, Internet und Kommunikation ist, nicht nur in der Hand von ein paar Spezialisten ist, sondern dass jeder sofort mitarbeiten und einen Beitrag leisten kann. Dadurch soll etwas Gemeinsames entstehen können“, fährt er fort.

Die Gemeinde Roeser wurde, mit dem ersten Schulportal auf der Basis von OLEFA, folgerichtig der erste Kunde von EducDesign.

Abschied aus dem Beamtentum

Die Gründe, die Firma EducDesign zusammen aufzubauen, waren vielfältig, erklären Jos Kirps und Pino Fiermonte: „Wir hatten vorher schon viel Kontakt und haben uns mit Themen auseinandergesetzt, die uns naheliegen, wie die Schulentwicklung, die Informatik, die Weiterbildung. Wir sind an sich auch drei dynamische, kreative und unternehmerische Personen, die immer wieder bei Projekten mitgearbeitet haben. Für uns war immer klar, dass das Beamtentum wohl interessante Möglichkeiten bietet, sich zu entfalten, dies aber gewisse Beschränkun-



Projekt Regenwald in der Schule Roeser: So stellen Kinder in ihrer Internet-Galerie ihre Bilder zum Thema aus

gen hat. Da ist einerseits die Herausforderung, die sich für uns alle drei gestellt hat, sich selbstständig zu machen, andererseits bietet die Selbständigkeit die Möglichkeit, in verschiedenen Bereichen mehr und effizienter umsetzen zu können, als dies unter staatlicher Führung möglich ist. Wobei zu sagen bleibt, dass man als Unterrichtskraft auch sehr viel Gestaltungsmöglichkeiten hat, wenn man Lokalpolitiker hat, die einen dabei unterstützen. Das war bei unserem früheren Arbeitgeber, der Gemeinde Roeser, zum Beispiel immer der Fall.“

Trotzdem: „Wir hatten Ideen, wo wir sicher waren, es gibt einen Bedarf und es gibt auf einen großen Markt“, erklären die beiden schließlich ihren Ausstieg aus dem Beamtentum.

„Wir sind mit diesem Produkt und seinem Funktionsumfang im pädagogischen Umfeld Vorreiter.

Es gibt natürlich auch andere technische Produkte und Lösungen. Aber in der Konstellation, wie EducDesign diese anbietet, sind wir schon einzigartig auf dem Markt.“

Das Produkt besteht aus vielen verschiedenen Modulen. Es ist dabei dem Kunden überlassen, wie er die ihm gebotenen Möglichkeiten nutzt.

Denn, so sagt Kirps, der Kunde entwickelt sich mit dem Produkt, „uns ist es wichtig dass er dann nicht ständig etwas hinzukaufen muss.“

Die Module ermöglichen zum Beispiel den Aufbau und die Wartung von Internet- und Intranet-Auftritten, eine Arbeitsplattform für die Dokumentenverwaltung, gleich welcher Art von Format. Dazu reihen sich Instrumente, die es erlauben, sofort kollaborativ oder online zu arbeiten, ohne dabei auf Zwischeninstru-

mente zurückgreifen oder vorher etwas programmieren zu müssen. Auch Daten- und Videodatenbanken können mit OLEFA verwaltet werden. Zum Einsatz kommt die Technologie mittlerweile in den Schulen von 19 Gemeinden, unter anderem zur gemeinsamen Bewertung und der Planung des Unterrichtes. Oder auch um die aktuellen Projekte öffentlich zu machen.

Keine reine Software-Firma

Dabei unterstreicht Fiermonte: „Wir verstehen uns nicht als reine Softwarefirma. Wir wollen mehr bieten als nur Hardware oder Software.“ Die Software ist nur ein Teil der EducDesign-Produktpalette, dazu gehört auch Consulting und Coaching. „Das Consulting reicht von der Anfor-

derungsanalyse, der Konzeption, der Entwicklung über den Aufbau und das Zusammenspiel mit den Technologien“, so Fiermonte. „Die Software ist neben dem Consulting ein Element eines Projektes. „Die Schulung des Kunden hinsichtlich einer autonomen Nutzung der Instrumente ohne die Hilfe eines Spezialisten ist ein weiteres Ziel.“ Nicht zu vergessen die Begleitung.

Damit meint man bei EducDesign, dessen Sitz in Bettemburg ist, dass man zusammen mit dem Kunden die Bedürfnisse, die sich mit der Zeit herauschälen, identifiziert, sie aufgreift und bei der Planung von Investitionen Hilfestellung leistet, ob dies nun interne Veränderungen betrifft oder gar ganz neue Projekte wie die Erstellung einer Bibliothek aus dem Nichts.

-> Fortsetzung: Seite 46

„Where learning and technology meet“ - EducDesign bietet Software, Ausbildung, Coaching und Consulting

Die Demokratisierung der Technologie vorantreiben

-> Fortsetzung von Seite 45

„Unsere Kunden sind Schulen, Gemeinden, Unternehmen, Organisationen und Privatleute, die oftmals in der Situation sind, dass sie von der technologischen Entwicklung überrannt werden. Dort besteht auch oft ein immenser Erwartungsdruck bezüglich dessen, wie sie sich organisieren und ausrichten sollen. Dieser Druck muss irgendwo kanalisiert werden, damit man überhaupt ableiten kann, wie man sich entwickeln soll“, umreißt Fiermonte den abstrakten Begriff Consulting. Erst werde eine Bestandsaufnahme gemacht.

„Es gibt Schulen, an denen gibt es drei Computer, es gibt andere, da gibt es hundert. Da arbeitet dann auch jemand drauf, aber die wenigsten haben eine gemeinsame Strategie. Mit Blick beispielsweise auf PISA, die Lissabon-Strategie und die Wissensgesellschaft stellt sich die Frage, wie wir Technologien einsetzen können, um die Qualität unseres Unterrichts zu verbessern. Es soll nicht so sein, dass man denkt, der Einsatz von Technologie nimmt mir nur Zeit weg. Sondern sie soll ein Mittel sein, um die Unterrichtsziele umzusetzen, um Fortschritte zu machen“, sagt der einstige Lehrer, dessen Aussagen weiterhin stark vom Bildungsauftrag geprägt sind.

Ein Mehrjahresplan gibt Aufschluss darüber, was der Kunde sinnvollerweise investieren soll, wie er die Mitarbeiter in der Folge ausbilden muss und wie in Zukunft kommuniziert wird. „Oder was sind die Folgekosten von dem, was ich jetzt mache, in zwei Jahren?“, fragt Fiermonte. „Das ist etwas, was jeden Entscheidungsträger interessieren muss.“

Ideen und Ziele konkret realisieren

Wichtig für den Erfolg sei es, schrittweise vorzugehen, damit die Betroffenen die Entwicklung wahrnehmen und die neuen Elemente tatsächlich umsetzen können.“ So versucht EducDesign, den Kunden darin zu beraten,

wie er seine Ideen und Ziele konkret realisieren kann. „Es reicht nicht, jemanden mit wohlge-meinten Ratschlägen vollzumüllen und ihn dann damit allein zu lassen“, so die kategorische Aussage Fiermontes. Gleiches gelte auch für den Bereich Team-building, in Schulen und Unternehmen.

Es reiche nicht, das Material hinzustellen und zu sagen, nun bildet ein Team. Trierweiler, ehemals Führungskraft im Finanzsektor im EDV-Betrieb, in der Aufbau- und Ablauforganisation und im Projektmanagement, und Fiermonte sind beide ausgebildet in den Bereichen Gruppen- und Einzel-Coaching, Teamentwicklung und Konfliktmanagement. Angewendet werden dabei Synchronizing, eine international

anerkannte Methode, und systemische Coaching-Ansätze. So sieht das auf jeden Fall der TÜV, der sie geprüft und zertifiziert hat. Die beiden nehmen regelmäßig an internationalen Kongressen von Coaches teil, wodurch sie auf ein internationales Netz zurückgreifen können. Was hat dies nun mit Technologie zu tun?

„Wir sprechen von Innovation und Veränderung und sind der Überzeugung, dies kann nicht stattfinden ohne Menschen. Menschen sind komplexe Wesen und aufgrund mangelnder Vorerfahrungen nicht unbedingt in der Lage, in allen Situationen zusammenarbeiten, ein Konzept zu entwickeln und umzusetzen.“

Deswegen bieten wir Weiterbildung und Begleitungsmaßnahmen an für solche Leute, die in

einem Team arbeiten wollen. Oder gehen zu bestehenden Teams und orientieren sie in der Art der Zusammenarbeit, nicht inhaltlich, sondern in der Methodik“, beschreibt Trierweiler das EducDesign-Konzept. Dazu bedauert er, in Luxemburg und auch im Ausland beruhe der gesamte Bildungsweg auf einem Konkurrenzmodell, wir würden zu Einzelkämpfern erzogen. „Dabei wird diese Fähigkeit, zusammenzuarbeiten, überall in der Industrie hoch geschätzt“, bekräftigt er.

Den Mehrwert der systemischen Betrachtungs- und Vorgehensweisen sieht er darin, dass sie die Komplexität der Projekte nicht verheimlichen, sondern vielmehr dem Kunden dabei helfen, sie zu verstehen und zu ma-

nagen. EducDesign bedient momentan meist Gemeinden mit ihren Schulinrichtungen, von der „Education précoce“ bis zur Primärschule, sieht sich als Partner für jene Gemeinden, die sozial-educativ aktiv sein wollen, die auch Wert auf den Inhalt und nicht nur auf schöne Schulgebäude legen.

Neue Tätigkeitsbereiche

EducDesign kann sich aber auch vorstellen, nicht nur geographisch, (siehe Artikel unten), sondern auch in den Tätigkeitsbereichen zu expandieren. Reizvoll ist zum Beispiel die Beratung von Architekten und Gemeinden beim Bau von neuen Schulstätten. Oft werde viel in die äußere Erscheinung der Gebäude investiert, wobei die innere Auslegung auf einer sehr klassischen Vorstellung von Schulbetrieb beruhe, oder den Bedürfnissen nicht angepasst sei. Das müsse überdacht werden. OLEFA biete zum Beispiel eine sehr leistungsfähige Verwaltungssoftware für Bibliotheken, Mediatheken und Archive. Richtig interessant werde es allerdings, wenn Organisation, Architektur und die Menschen in die Projektplanung mit einbezogen werden“, meint Fiermonte.

„Wir wollen konstant und überlegt wachsen“, beschwichtigt er. Der Umsatz habe sich konstant erhöht, letztes Jahr waren es etwa 470.000 Euro.

Momentan arbeiten bei EducDesign sieben Angestellte und zwei Studenten der Technischen Fakultät der Uni Luxemburg, die dort ein Praktikum machen. Den Studenten die Feldarbeit zu ermöglichen, ist Fiermonte wichtig, über diesen Weg könne die Firma ja auch Impulse für die Ausbildung geben. „Außerdem möchten wir ja weiter gut qualifizierte Leute einstellen und leisten so unseren Beitrag, damit wir die in Zukunft auch unter den luxemburgischen Schulabsolventen finden können.“

-> www.educdesign.lu
www.olefaschool.lu



Jos Kirps und Pino Fiermonte, ehemalige Lehrer, die den Sprung in die Privatwirtschaft gewagt haben

Privatfirmen haben andere Ressourcen als der Staat PPPs sichern Entwicklung

Die Arbeit von EducDesign sei im nationalen Interesse der Schulpolitik, so Fiermontes Anspruch, „aber wir machen die Arbeit von unten – an der Basis.“ Dabei arbeitet die Firma auch mit dem Unterrichtsministerium zusammen, zum Beispiel in der beruflichen Weiterbildung, der Teambegleitung, der Projektevaluierung, dem Einsatz von neuen Medien und Video in der Schule, oder wie man Technologien einsetzen kann, um die Schulpraxis und Lernprozesse zu dokumentieren. Er bekräftigt: „Eine Privatfirma kann Ressourcen zur Verfügung stellen, die ein Staat nicht hat. Wir arbeiten abends, am Wochenende und während der Ferien und sind ständig an der Front der technischen Entwicklung.“

Was das Produkt OLEFA betreffe, arbeite man momentan ausschließlich auf direkter Basis mit den Gemeinden zusammen und auch mit einer Forschergruppe der Uni Luxemburg, aber man sei offen und suche auch die Zusammenarbeit mit der nationalen Politik. Dies, „weil wir auch glauben, dass die Public-Private-Partnerships (PPPs) so, wie sie auch angekündigt werden, eine Möglichkeit sind, um sicher zu stellen, dass die Schule, so wie es von der Politik gedacht ist, sich auf eine demokratische Art weiterentwickelt. Dies ohne dass der Staat enorm an Personal aufstockt oder alles selbst entwickelt, was der Privatmarkt eigentlich bieten kann. Der Staat baut ja auch selbst keinen Autobahnen, aber er entscheidet, wo und wie sie gebaut werden.“

Auch im kulturellen Bereich sieht er weitere Möglichkeiten für PPPs, EducDesign hat bei der Erfassung des Kulturschatzes einiger Museen und Vereinigungen geholfen. „Dass diese Güter erhalten bleiben, ist uns wichtig, aber wir sind keine asbl.“ Das Interesse und ein Beitrag des Kulturministeriums seien durchaus willkommen.

EducDesign prüft verschiedene Strategien für die Expansion im Ausland

Aufbruch zu neuen Horizonten

„Es ist eines unserer erklärten Ziele in diesem Jahr, die Märkte im Ausland zu öffnen“, so Pino Fiermonte.

„Es wäre eigentlich absurd von uns mit dem Potenzial und den Erfahrungen, die wir haben, uns nur auf einen Markt von 470.000 Einwohnern und 116 Gemeinden zu beschränken“, sagt er selbstbewusst. Zu bedenken sei auch, dass die Finanzpolitik der Regierung den Gemeinden immer weniger frei verfügbare Mittel lässt.

„Es gibt in allen Bereichen, in denen wir tätig sind, Mitbewerber, ein Computerhändler kann natürlich auch Materialberatung machen, eine Internetfirma kann eine Website aufbauen und ein Psychologe kann Teams begleiten, aber es gibt keinen anderen Anbieter, der das alles abdeckt, was wir anbieten, und der ein Produkt hat, das soweit entwickelt ist, wie unseres“, beschreibt er, was die Einzigartigkeit der EducDesign-Produktpalette ausmacht.

So gibt es mittlerweile Rückmeldungen aus dem Ausland,

und Übernahmeangebote für das Produkt und die Firma, woran man bei EducDesign aber kein Interesse hat, lieber will man selbst noch die Zügel in der Hand halten.

Für die Expansion im Ausland gibt es verschiedene Modelle. Zum Beispiel das Reseller-Modell für die Software, in dem andere Unternehmen Lizenzen für OLEFA erwerben. Genauso verführerisch findet er aber die Idee, auch das Know-how-Paket im Ausland als Dienstleistung zu vertreiben. So könne man sich zum Beispiel vorstellen, vor Ort Mitarbeiter zu rekrutieren, die daran Interesse haben, dort das gleiche zu tun wie EducDesign in Luxemburg, oder mit Beraterfirmen zusammenzuarbeiten.

Die Handelskammer hilft die richtigen Ansprechpartner zu finden. Konzentrieren wolle man sich trotz vielfältiger Sprachkompetenzen erst einmal auf die EU-Staaten, ansonsten würde der Aufwand an Ressourcen zu groß. Ansprechen will man die gleiche Art von Kunden sowie andere Softwarefirmen, die ein Interesse daran haben könnten, OLEFA in

ihr Produkt-Portfolio aufzunehmen.

Das könne durchaus groß sein, denn, so unterstreicht Fiermonte, das System ist komplett kompatibel mit anderen Plattformen. An zwei Wirtschaftsmissionen hat EducDesign nun teilgenommen, einmal in Holland und einmal in Schweden und Finnland, und es gibt bereits gute Kontakte zu Dänemark und Litauen.

„Das soll nicht hochtrabend klingen, aber ich glaube, wir sind durchaus auch eine interessante Firma für Luxemburg. Denn wir haben hier ein Produkt „Made in Luxembourg“ von sehr hoher Qualität, und auch im Ausland ist nichts Vergleichbares zu finden. Aber wir wollen damit auch unsere Verbundenheit zur luxemburgischen Wirtschaft demonstrieren. Luxemburg hat und braucht auch eigene Ideen; wir können nicht nur Ideen und Produkte importieren, das gilt übrigens auch für Europa insgesamt. Wir müssen innovativ sein und wollen nicht nur Vorhandenes übernehmen. Dabei sprechen alle von Lissabonstrategie und Wissens- und Bildungsgesellschaft.“